

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
Vierteljährig 1 fl. 20 "
Halbjährig 2 " 40 "
Ganzjährig 4 " 80 "

Mit
Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
Vierteljährig 1 " 50 "
Halbjährig . 8 " — "
Ganzjährig . 6 " — "
Einzelne Nummern
6 fr.

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebühr:

Die viermal gespal-
tene Druckzeile wird bei
einmaliger Einschaltung
mit 5, bei zweimaliger
mit 10, bei dreimaliger
mit 15 Kreuzern be-
rechnet.



erscheint jeden Sonn-
tag und Donnerstag in
je einem halben Bogen
(die Beilagen unge-
rechnet).

N 40.

Donnerstag den 14. August.

1862.

Der naturwissenschaftliche Unterricht in Haus und Schule.

I.

F. G. - Zählt man die Schaaren der Knaben, welche alljährlich, vom ersten Schmelzen der winterlichen Schneedecke bis zur Zeit, wo das letzte vergilbte Blatt zur Erde fällt, mit der Botanisirbüchse am Rücken oder dem Schmetterlingsnetz in der Hand unermüdet Feld und Busch durchstöbern und triumphieren, wenn sie erstere wohlgefüllt nach Hause bringen, oder wenn ein seltenes Prachtexemplar für ihre Lepidopteren-Sammlung an der am Hute gesteckten Nadel zappelt; - weiß man wieder, wie mancher Knabe fast knickerisch sein Taschengeld spart und es, statt zum Ankauf einer Lederei, zur Anschaffung einer Eisenblüthe oder irgend eines anderen seiner Sammlung noch abgängigen Minerals zu verwenden; - so sollte man meinen, es müßte schon eine ganze Generation junger Naturforscher vorhanden sein, deren früher kindische Bestrebungen sich später unter der Leitung der Lehrer zu ernstlichen Studien umgewandelt haben, denen sie sich nach dem Interesse, mit welchem sie sich schon als Knaben jedem Naturproducte zuwandten, nun als Jünglinge mit wahrem Feuereifer ergeben, um einst in diesem Fache Bedeutendes zu leisten. Weitgeföhlt; - kaum ist der Knabe ins Jünglingsalter getreten und in eine höhere Gymnasialklasse aufgenommen, so

sieht er mit voller Verachtung auf jene Spielereien zurück, wie er nun das Sammeln und Trocknen von Pflanzen, das Spieken von Käfern und Schmetterlingen nennt und erklärt, er treibe jetzt höhere, nämlich humanistische Studien, eine Anschauung, die ihm zumeist von den Lehrern selbst eingeimpft wird. Merkwürdige Begriffsverwirrung, die mit dem Worte humanistisch so gerne etwas bezeichnen möchte, was höher als die Natur, mit letzterer in gar keinem Zusammenhang steht! Stammt denn dieses so oft mißbrauchte Wort nicht von homo (Mensch) und möchte man etwa gar die Krone der Organismen, den Menschen, aus der Natur hinausspielen, ihn einer strebenden Jugend, statt ewigen Naturgesetzen unterworfen, lieber als ein wesenloses Ding hinstellen, welches durch philosophische Termine regiert freilich endlich einem allgemeinen Naturgesetze sich fügen muß, dem Tode, jenem Gesetze, das noch keiner der sogenannten Humanisten umzuwerfen im Stande war.

Nicht als Eiferer gegen jene Studien wollen wir hier auftreten, die bis jetzt ausschließlich als humanistische bezeichnet werden, wie Geschichte, Philosophie, Philologie u. s. w. - nein, aber die Behauptung dürfen wir wagen, daß ohne Verständnis der Natur und ihrer Gesetze die Auffassung jeder dieser Wissenschaften nur lückenhaft sein kann und daß die großen Fortschritte, deren sich dieselben in unserem Jahrhunderte erfreuen,

eben hauptsächlich eine Folge sind von dem riesenhaften Aufschwunge der Naturwissenschaft in unserem Jahrhunderte; - auch wollen wir nicht verkennen, daß gerade in unserem Staate für die Pflege der Naturwissenschaft Vieles geschieht, aber über die Art und Weise dieser Pflege im Hause, in den Volks- und Mittelschulen wollen wir uns einige Bemerkungen gestatten.

Den ersten Unterricht in der Naturgeschichte erhält das Kind von der Natur selbst; - Wiese und Wald, Berg und Bach, das blaue Himmelsgewölbe, zu dem es emporsteht, wie der Kiesel, den es spielend vom Boden aufhebt, sind seine Lehrer; für jede der unzähligen Naturerscheinungen bringt es Empfänglichkeit mit, jede derselben ist ihm eine Fundgrube unzähliger Fragen. Vernünftige Eltern erfreuen sich an dieser Geistesrichtung, ihrer Sproßlinge und suchen stets in dieser Richtung anregend einzuwirken, ihr richtiges Gefühl läßt sie bedauern in ihrer Jugend noch so gar wenig von Naturwissenschaften erfahren zu haben, indem sie wohl einsehen, daß die große geistige Entwicklung der Jetztzeit zum großen Theile auf den Fortschritten in denselben beruhen; sie sehen mit Behagen, wie ihre Kinder bald Wald und Feld durchstreifen, um ihre Sammlungen zu bereichern, täglich etwas ihnen Neues aufzufinden und kennen zu lernen. Doch mit dieser ersten Art naturwissenschaftlichen Unterrichtes, den Selbstunterricht im Spiele möchten wir ihn

Cillier Genrebilder.

Nach der Natur skizziert von Cornelius Born.

IV.

In kleinen Orten ist durch den steten Verkehr mit denselben Personen dem Geselligen Gelegenheit geboten, bald einen sympathischen Kreis zu finden und auch ich fühlte mich ungeachtet meines noch kurzen Aufenthaltes schon heimisch in Cilli. Das Vergnügungsrepertoire wußte mein sanguinischer Freund Carl mit folgenden Worten zu schildern: „Wir haben ein durch seine distinguirten Mitglieder ausgezeichnetes Casino mit famoser Liedertafel, unterhaltenden Tombola's und feinen Bällen, - wir haben eine außerlesene Leihbibliothek, naturwissenschaftliche Vorlesungen für gebildete und ungebildete Damen, ein Wachsfigurencabinet und ein Theater, in welchem jedoch gegenwärtig nicht gespielt wird. Als ich mein lebhaftes Bedauern über den verwaisten Musentempel mit dem Beifügen kundgab, es wäre wünschenswerth, eine der ambulanten Künstlergesellschaften für die Saison zu acquiriren, hüpfte ein kleines Männchen, ein Bekannter Karls, also gleich mit den Worten herbei: „Wäre im höchsten Grade überflüssig Schätzbarster! Cilli ist ohnedies ein Schauplatz, auf dessen Brettern das beliebte Stück: „das Fest der Handwerker“ durch dreihundert fünfundsiebzig Tage im Jahre wiederholt wird.“

Diesen Witz belächelte der Kleine selbstge-

fällig und schien geneigt, mehreres in diesem Genre zu leisten. Die subtile Gestalt mit dem Frauengesichte hatte etwas Einnehmendes an sich, bloß jene Körpertheile, welche in der Waidmannssprache mit dem Ausdrucke „Löffel“ bezeichnet werden, waren unmäßig ausgebildet und schienen an den Rückseiten mit Stiefelwische angeschmiert zu sein, was wahrscheinlich daher rührte, weil das Hüpfmännchen seinem schimmlichen, kurzgeschorenen Haarwuchs sammt dem sterilen Boden, dem er entkeimte, von Zeit zu Zeit einen jugendlich schwarzen Anstrich zu geben pflegte. Dazu war dem Kleinen eine wunderbare Beredsamkeit eigen, ausgezeichnet durch ihren Figurenreichtum, namentlich durch häufige Anwendung der Hyperbel; - waren die Schleusen derselben geöffnet, dann blickte er zeitweise gegen den Himmel, wie ein Huhn, das getrunken hat. Er kannte alle Leute und deren Verwandtschaft bis ins fünfte Glied, - die subtilsten Familiengeheimnisse waren ihm geläufig. Im Verlaufe unseres Gespräches tauchte er die handelnden Personen des erwähnten Theaterstückes in die ähnde Lauge seiner Kritik, wußte deren „colossale Unverschämtheit“ gepaart mit „pyramidaler Faulheit“ ins rechte Licht zu setzen und war eben im schönsten Zuge, auf eine Schilderung der Cillier Monde und Demi-monde zu übergehen, als ihn Carl mit der Frage, ob er gesonnen sei, der Parademesse beizuwohnen, interpellirte. „Gewiß Schätzbarster! bei so etwas darf Unsereiner nicht fehlen“, war die Antwort, worauf wir uns auf

den Weg machten, während der Geschwätzige in Versicherungen fortfuhr, ich werde heute Abend bei der Tanzunterhaltung im Casino alles aus eigener Anschauung näher kennen lernen....

Die Parademesse findet um elf Uhr Vormittags an Sonn- und Feiertagen statt. Sie unterscheidet sich von der vulgären Messe nicht bloß durch die Kürze ihrer Dauer, sondern hauptsächlich dadurch, daß letztere meistens von Leuten der unteren Schichten besucht wird, welche ihre Andacht verrichten wollen, erstere dagegen von der Elite der Damenwelt als Gelegenheit benützt wird, sich im höchsten Pompe sehen zu lassen und durch Exposition lururiöser Kleidungsstücke die Bewunderung der Männerwelt und - was noch viel süßer ist - den gelben Neid anderer andächtiger Schwestern zu erwecken.

Wie das rauscht und prassel, wenn man bei der Kirchenthüre eintritt, man läßt den Arm des Herrn Gemahls, - der inzwischen vor der Kirche auf und ab gehen muß, - fahren, man schreitet mit Würde seinem Sperrfische zu und findet beim Niedersetzen noch Gelegenheit einen flüchtigen Blick durch den Schleier nach rückwärts zu werfen, um mit Befriedigung bemerken zu können, daß der neue Hut den gewünschten Effect hervorgebracht habe, da man in der That den Brennpunct sämmtlicher Lognetten bildet. Hierauf nimmt man ebenfalls seine Lognette zur Hand und beglantz, über die Gläser blinzeln, - da das gesunde Auge natürlich durch die Gläser nichts sieht -

nehmen, liegt auch schon der Wendepunct desselben, sein Gedeihen oder Verkommen. Hier ist's an der Zeit, diese Sammellust zu leiten und zu überwachen, soll sie nicht in eine Sammelwuth ausarten, die statt Wissbegierde oft nur den Keim zur Habgier in ein junges Herz legt, so daß ihr Zweck schon im voraus verfehlt wird.

Noch häufiger tritt als üble Folge einer nicht gehörig geleiteten Sammeleifers auch bei dem strebsamsten Knaben Einseitigkeit auf; - der kleine Sammler zeigt Interesse für jedes Kräutlein am Wege, hat aber kein Auge mehr für alles Uebrige, was ihm die Natur doch in so reichem Maße bietet. Nun kommt endlich noch gar oft ein gewaltiger Uebelstand; ein älterer Herr, sagen wir ein Hausfreund der Familie, der vielleicht ein Herbarium, eine Käfersammlung oder dgl. besitzt, entdeckt mit Lust die Vorliebe des Kleinen für Naturgeschichte, er erklärt den dankbaren Eltern, ihn in seinen Bestrebungen unterstützen zu wollen, nimmt ihn unter seine Fittige und die Erholungsausflüge, die der Knabe jetzt schon stolz Excursionen nennt, werden nun unter der Leitung eines Sachverständigen unternommen. Der nennt ihm den Namen jeder Pflanze, jedes Insectes, welches ihm der wissbegierige Junge zuträgt, er ist stets bereit, denselben aufmerksam zu machen auf all' die kleinen Unterschiede, welche Art von Art trennen, vergißt aber gewöhnlich etwas von ihren Beziehungen zu einander, von den gemeinschaftlichen Gesetzen, denen alle Naturkörper folgen und durch welche sie wie Glieder eines großen Ganzen erscheinen, zu erzählen und glaubt einen Naturforscher heranzubilden, während er doch nur die Anlagen zu einem Pflanzen- oder Insectensammler u. s. w. entwickelt, dem durch das trockene Eintrichtern eines noch unverständenen Systemes die Freude an der Natur und die Empfänglichkeit dafür selbst verdorben wird.

Laibach.

M. 10. August. (Zusammenkunft der Slovenen in Belles. - 2. Heft der Geschichte Krain's. - Ernte.) Auch heuer wird am Großfrauentag (15. d. M.) eine festliche Zusammenkunft der Slovenen im reizenden Belles stattfinden. Das Arrangement für das gesellige Vergnügen wird der phantasiereiche Dichter und Advocat von Radmannsdorf, Dr. Dobro Toman leiten. Man wird Schifffahrten über den See unternehmen, nationale Lieder singen und in einem Festmahl wird die gesellige Zusammenkunft ihren concentrirten Ausdruck finden. Selbstverständlich werden auch Reden gehalten werden. Gegenwärtig sind 80 bis 100 Gäste in Belles und die Neugierde dürfte deren noch mehrere hinauslocken, indem es daselbst am bezeichneten Tage gewiß lebhaft zugehen wird.

Das zweite Heft der Geschichte Krain's von Peter v. Radics ist erschienen. Den bisherigen Inhalt bildet eine culturgeschichtliche Einleitung und die Urgeschichte. Diese Arbeit weist den sonderbaren Dualismus auf, daß sie einerseits eine scharf betonte deutsche Tendenz an der Stirne trägt, andererseits auf den slovenisch-tendenziösen linguistischen Forschungen Terstenjak's fußt, welche schon durch Knabl in Graz heftig bekämpft wurden. *

Die Berichte verschiedener Blätter über ungünstige Ernten sind unrichtig und können nur einen einseitigen unlauteren Grund haben. Große Quantitäten von Heu sind von hier bereits nach Triest gewandert; das Obst ist nur strichweise, wo der Frost des Frühjahrs wirkte, nicht gerathen; der Wein soll in den unteren Gegenden sowohl qualitativ als quantitativ vortrefflich stehen. Sonst sehnt man sich allgemein nach einem dauernden und ausgiebigen Regen.

F. F. 18. August. Die todte Saison, oder wie die Berliner sagen „die Saurejurenzeit“ ist

* Mit vollem Recht. D. R.

bei uns eingelehrt und mit ihr ein allgemeiner Stoffmangel für Ihren Correspondenten. Die Stadt Laibach ist halb verödet, denn mit dem Einsetzen des Sommers, d. h. mit dem Beginn der eigentlichen Sommertage, zu denen nur die letzte Woche des Juli und der August bis letzten Sonntag zu zählen sind, weil es vorher stets kühl war, sind alle jene, welche Zeit und Geld haben, auf's Land oder auf Reisen gegangen. An anmuthigen Orten, die zur Villegiatur wie geschaffen sind, hat Krain keinen Mangel; sie sind jetzt alle überfüllt. In dem Alpenstädtchen Stein am Fuße der Karawanken ist keine Wohnung mehr zu haben; ein Zimmer wird mit 20—25 fl. pr. Monat bezahlt. Diese Preise sind enorm, wenn man bedenkt, daß Stein seinen Sommergästen gar nichts zu bieten hat, als sein frisches Wasser und seine gesunde, appetiterregende Luft. Wer hieher geht, darf keine hohen Ansprüche auf Comfort machen.

Der reizende Badeort Belles war auch bis Ende Juli sehr schwach besucht; jetzt sind fast alle Logis vergeben und herrscht hier auch noch keine Ueberfüllung, so ist es doch schwer, eine passende Wohnung zu finden. Auch nach Belles könnte etwas mehr Comfort gebracht werden, er würde nicht schaden, denn in einzelnen Gasthöfen herrschen noch gewisse primitive Zustände, die dem Einheimischen genügen, dem Fremden jedoch, der an Comfort und moderne Zustände gewöhnt ist, nicht behagen. Er wird zwar dafür durch die reizendste Landschaft mit dem See (bel jezero, weißer See) entschädigt, aber wünschenswerth bleibt eine moderne Richtung dennoch, zumal sie eben nicht theurer ist.

Nächsten Freitag, also am Tage Maria-Himmelfahrt, werden sich die Slovenen wieder in Belles versammeln, wie es schon im vorigen Jahre von Dr. Toman vorgeschlagen wurde. Bei der ersten Versammlung im vorigen Jahre war die Zahl der Theilnehmer sehr gering, was zu allerlei Gespötte Anlaß gab. Ob heuer mehr erschei-

ne Beobachtungen anzustellen, wobei man nicht unterläßt, häufig nach einer gewissen Richtung zu schauen, wo ein gewisser Jemand mit blendend weißem Rocke und gewichstem Schnurbart sicher zu finden ist. Inzwischen hat sich vor dem der Kirche gegenüberliegenden Cafehause die fashionable Männerwelt in kleinen Gruppen versammelt, um die heimkehrenden Schönheiten defiliren zu lassen. In unserer Nähe beliebt es einigen Dandy's ihren Standort zu wählen und uns den Genuß zu verschaffen, ihre wissprühenden Glossen über Vorübergehende, begleitet von Gesten vornehmer Ungenüthigkeit hören und sehen zu können. Jeder sucht sich durch etwas Extravaganteres bemerkbar zu machen. Einer producirt die nach tagelangen Proben vor dem Spiegel erworbene Fertigkeit, ein Stückchen Glas in der Augenhöhle eingeklemmt zu erhalten, - ein Zweiter, dem dies nicht gelingen wollte, verziert seinen Nasenhöcker mit einer Brille, ähnlich jenen, welche unsere Großmütter beim Lesen aufzusetzen pflegen und ein Anderer, der mehrere Wochen zu Kanischa in Condition stand, findet es gut, oder muß es für gut finden, den interessanten Magyaren zu spielen. Den komischsten Eindruck macht jedoch jener mit verdächtig orientalischem Gesichte, der im Jargon der Wiener Ziafer das Wort führt und den Mangel eines warmen Ueberrockes durch einen ellenlangen Wollshawl zu ersetzen sucht, welcher in phantasiereichen Bindungen um Hals und Schulter gewunden ist und ihm das Aussehen eines - die Naturgeschichte der Riesenschlange vortragenden Menagerie-Explicators gibt.

Die Messe ist nach einer kleinen Viertelstunde beendet. Wie aus Flora's Hüllhorn ist der Kirchenplatz plötzlich überschüttet. Die steife Anstandsdame, in schweren Seidenstoff und Bobel gehüllt, schreitet gemessenen Schrittes einher, die häufig

an sie gerichteten Grüße mit kaltem Kopfnicken erwidern, wobei sie bemüht ist, die Nasenspitze nach Möglichkeit in die Höhe, die Mundwinkel jedoch nach der entgegengesetzten Richtung zu ziehen. Daneben schlüpft die schwarzäugige Kofette mit dem Czikoshütchen geschmeidig wie ein Aal durch die Menge und spendet verschwenderisch schelmische Blicke und aufmunterndes Lächeln nach allen Seiten, während die blonde sittsame Maid gesenkten Blickes einen weiten Umweg einschlägt, um dem zudringlichen Dandhgruße auszuweichen. Ununterbrochen strömen neue Menschenmengen nach, du hast nicht Augen genug, um Alles übersehen zu können. Endlich hat sich gefunden, was zusammengehört, - auch von den Dandy's begleitet jeder sein Gretchen nach Hause.

Erst nachdem sich der profane Menschenhaufe verlaufen, erscheint die höchste Aristokratie an der Kirchenpforte und zieht heimwärts, den Rest des Kehrichts, den der Plebs mit den langen Kleidern nicht mitgenommen, mit seinen noch längeren Schleißen auf's sorgfältigste auflesend. Nun ist der Platz wie ausgestorben, bloß dann und wann wird die feierliche Sabbathstille von dem Säbelgellirre eines jugendlichen Kriegers unterbrochen, der - zum Essen geht. *

Die transparente Uhr am ehemaligen Rathhausgebäude zeigte einige Minuten über Acht, als wir in den Casinolocality eintraten. War auch der Anfang präcise um acht Uhr festgesetzt, so sah es hier dennoch nicht besser aus, als am ersten Schöpfungstage auf Himmel und Erde. Auf mein Erstaunen hierüber erklärte mein Freund, die Casino-Direction habe wenig Lust, die theuren Millykerzen zur alleinigen Belustigung der vier Wände brennen zu lassen, indem es sich häufig ereigne, daß, da keine der tanzlustigen Damen die

Erste erscheinen wolle, die Unterhaltung oft ein bis zwei Stunden später beginne; - es sei sogar Sitte, - fügte er bei, - daß kluge Damen vertraute Dienstmädchen zur Erforschung des Terrains zu entsenden pflegen und daß die - ungeachtet aller Vorsichtsmaßregeln zuerst Angekommenen sich im Garderobezimmer an ihrer Toilette so lange zu schaffen machen, bis ihre Zahl durch Nachkömmlinge zu einem Fährlein herangewachsen ist, welches mit einer herzhaften Anführerin an der Spitze, den Einzug in Terpsichorens Tempel unternimmt. Während die Illumination des Tanzsalons stattfand, legten wir in einem düsteren Nebengemache mit einem Glase „Ministerbier“ und einer picanten Kleinigkeit „Grund“, wie sich mein Freund ausdrückte. Der Salon mit seinen ziegelrothen Schilden an den Wänden und den Säulen in der Mitte erinnert unwillkürlich an einen jener Rittersäle des Mittelalters „wo sich die verummten Mitglieder der h. Behme um die zwölfte Mitternachtstunde zu versammeln pflegten.“ Meine Phantasie verfezte mich in den Saal der Wartburg im zweiten Act des „Tannhäuser“. Die Rolle des Landgrafen Purzl übernehmend - postirte ich mich auf einen erhöhten Sitz und ließ Carl'n als Nichte Elisabeth an meiner Linken Platz nehmen. Eines that mir jetzt leid, die eintretenden Frauen und Fraueleins mit ihren Gewändern wie aus Duft und Nebel gewoben, nicht nach altdeutscher Sitte wie mein landgräflicher Vorgänger bewillkommen zu dürfen. Das Gewerbe, überladen reich aber geschmacklos gekleidet, - die Industrie einfach, leicht und elegant - hielten jetzt ihren Einzug; - hierauf folgten scharfblickende Mütter mit einer Auswahl heiratsfähiger Töchter, dann die Ritter von der Feder und von der Elle - aufs Sorgfältigste herausgeschneidelt pomadifirt und parfümirt; - der Chor hüpfender

nen werden, ist noch ungewiß. Wie man der „Laib. Ztg.“ aus Radmannsdorf schreibt, ist am vorigen Sonntag in den Alpen ein so starker Schnee gefallen, daß die dadurch und durch eine heftige Vora entstandene Kälte mehrere Kühe verenden machte.

Als Nachtrag zu meinem Bericht über die hier beim Bau eines Hauses ausgegrabenen Gerippe muß ich noch erzählen, daß man noch ein sechstes Gerippe fand, das aber in einem mit Ziegeln vermauerten Grabe lag. Ferner fand man dabei ein römisches Gefäß (Lampe oder Urne) und einen Ring. Was diesen Fund betrifft, so ist es evident, daß er aus der Römerzeit stammt, was man bei den ersten 5 Skeletten nicht behaupten konnte. Es heißt, man habe von Seite des Landesgerichtes Nachforschungen in den Acten gepflogen, aber nichts gefunden, was auf einen in den 20er Jahren begangenen Mord deute. Der Staatsanwalt soll es abgelehnt haben, zu interveniren. Es würde wahrscheinlich auch wenig genügt haben.

Nächsten Montag den 17. und 18. d. M. veranstaltet unsere Schützengesellschaft ein großes Festschießen auf bewegliche und unbewegliche Scheiben zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes.

Prasberg.

-y- 8. August. Auf Wanderfüßen begrüßte ich, von der „freundlichen“ Celeja auf eine Zeit mich loslassend, das nicht minder freundliche Prasberg und beileibe mich, Ihnen über die ersten hier empfangenen Eindrücke zu berichten. Denn nicht leicht ist jemand zu einem competenten Urtheile über den Charakter einer Ort- oder Landschaft mehr berechtigt, als der Reisende, der mit voller Unbefangenheit ein Stück Erde zum erstenmale betritt, zu dessen Bewußtsein also Alles, was er sieht und hört, mit dem lauten, vernehmlichen Tone der Neuheit redet und der zugleich

an seinen anderweitig gesammelten Erfahrungen hinreichende Anknüpfungspunkte der Vergleichung vorfindet.

Trennte ich mich auch von Cilli, so blieb ich dennoch der Sann getreu. Dieser Fluß, welcher wie ein glänzender Silberstreifen das Sannthal durchzieht, ist gleichsam die Seele dieser weiten, freundlichen Landschaft. Die umgebenden Bergketten, in vielfach abgestufter Höhe hintereinander gelagert, bilden die Coulißen des reizenden Panoramas, wozu die majestätisch emporsteigenden Sulzbacher Alpen den Hintergrund bilden. Hat man von Cilli aus den wenn auch schönen, so doch einförmigen Anblick dieses Naturtheaters, so kam es mir, als wir die Sann bei Lettusch zum zweitenmale überschritten, vor, als ob wir uns hinter den Coulißen dieses Theaters befänden, wo die Bergdecorationen von allen Seiten in einem reizenden Durcheinander angehäuft sind und wo jeder Schritt weiter eine neue Ansicht darbietet. Auf einem der schönsten Punkte, wo sich die Berge von allen Seiten um die Sann herumdrängen, ohne jedoch dem Feldbau die Ebene ganz zu benehmen, liegt der Markt Prasberg, das vorläufige Hauptquartier Ihres Correspondenten.

Wo das Auge sich hinwendet, laden Berge, Wälder, Schluchten, Schlösser, Weingärten zum Spaziergange ein, denn selbst der Weinstock ist hier heimisch und hat die sonnigsten Punkte der Berglandschaft occupirt. Die Gipfelpunkte der Berge und deren malerischste Plätzchen tragen, wie es in Untersteier überhaupt Sitte ist, Kirchein, welche insgesammt gut erhalten werden und als decorativer Schmuck dem Touristen in die Augen fallen. So geschieht es, daß alle Ausflüge sich zu eigentlichen Wallfahrten umgestalten.

Obwohl Prasberg nach barometrischen Höhenmessungen nur beiläufig 400 Schuh höher liegt als Cilli, so ist die Luft hier ungleich frischer, ohne jedoch noch rau zu sein; das überall reichlich vorhandene Wasser ist vortreflich. Am Markt-

platze ist ein geschlossener, mit einem Steinbassin versehener öffentlicher Brunnen, der allein werth wäre, Prasberg zu einem „Brunnenort“ zu machen und zwar um so mehr, da die nahe vorbeifließende Sann ein, wenn auch kälteres, als in Cilli, so doch sehr gesundes Baden gestattet. Es gibt hier auch Badehütten.

Der Markt selbst imponirt durch seine stattlichen Neubauten und durch die außerordentliche Baulust, die man hier nicht suchen würde. Es gibt nur wenig alte Häuser. Die Neubauten zeichnen sich durch Solidität und Geschmack aus. Das moderne Uebel der Wohnungsnoth, welches längst der Schienenwege kauert und besonders die Städte heimsucht, ist hier noch gänzlich unbekannt. Wenn die Bürger dessen ungeachtet imposante Wohnhäuser sich bauen, ohne auf Miethparteien zu rechnen, so ist dies eines jener Zeichen gewerbsleißiger Opulenz, die uns hier vielfach entgegen treten.

Prasberg ist nämlich Mittelpunkt des Holzhandels und der Floßschiffahrt. Das Holz wächst hier auf, wird auf den zahlreichen Wassersägen verarbeitet und die Sann abwärts auf Flößen, die bis Orsova fahren, verführt. In neuester Zeit hat sich die hiesige Holzindustrie eines neuen Zweiges bemächtigt, seit der hierortige Realitätenbesitzer, Holzhändler und emeritirte Bürgermeister Herr Lippold die Lieferung von ararischen Munitionskisten für die neuartigen Hohlgeschosse der gezogenen Kanonen übernahm. Diese Geschosse, weil sie einen Bleimantel tragen, werden nämlich nicht offen, sondern in sorgfältig gearbeiteten Kisten transportirt. 2400 solcher Kisten hat Herr Lippold dem Militärarar bereits abgeliefert und in kurz gesteckter Frist werden mehr als 6000 noch nachfolgen. Daß ein solcher Industriezweig manche Hand beschäftigt, mancher Familie Nahrung geben muß, ist leicht zu begreifen.

Weniger begreiflich bleibt es für uns, wie ein Markt von so großer Rührigkeit und Opulenz

Staatshämmorrhoidarische; - die schüchtern um sich blickenden Jünglinge, die sich höflich entschuldigen, wenn man ihnen auf den Fuß tritt; - ferner couponabschneidende Rentiers und Privatiers - endlich die Herren mit finstern Gesichtszügen, Brillen und langen Haaren, - um etwas noch Längeres zu verbergen - und die tanzlustigen Marsköhne gewohnt, - im Salon wie auf dem Felde Eroberungen zu machen, wozu hier ein strategisch günstiger Boden zu sein schien, indem nach Hyperbelmännchens Versicherungen die Cillier Neugeborenen schon mit der Muttermilch Sympathie für „zweierlei Tuch“ einsaugen sollen. In Berücksichtigung dieser Naturanlage muß der weibliche Theil derselben vollkommen entschuldigt werden, wenn der schwarze Frack in seinen schönen Neuglein eine bemitleidenswerthe Rolle spielt und erst in jener gewissen Altersstufe zur Geltung kommt, wo der vom strahlenden Weiß überreichte Sehnerv begierig das wohlthuende Dunkel sucht. Auch die Sänger sind nach und nach erschienen, - Tanzhäuser seinen langen Schnurbart streichend, Wolfram von Eschenbach, Walter von der Vogelweide und die andern „Minneliederlichen.“

Die Musikkapelle im Vorhause hatte bereits die kuhreigenartige mit Vogelgezwitscher aufgeputzte Introduction eines urgemüthlichen Walzers begonnen, als nochmals beide Flügelthüren aufgerissen werden, um einer Dame den Eintritt zu ermöglichen, deren Erscheinung mir die Anekdote von einer Frau, die so fett gewesen sein soll, daß man nach ihrem Anblicke stets ein Gläschen Rummel trinken mußte, aufs lebhafteste ins Gedächtniß zurückrief und gleichsam, um das Großartige durch den Contrast zum Monströsen zu steigern, erscheint hinter der wandeluden Molluste ein Männlein, das aussieht wie Jonas, als sich seiner der Wallfisch nach dreitägigen Indigestionen

entledigte. Der Reigen hat begonnen, die Tanzenden mit Mienen seliger Verklärung beschreiben, indem sie sich taktmäßig um ihre eigene Achse drehen - eine Eclipse, deren Mittelpunkt von einem Häuflein kühlbedenkender Herren gebildet wird, welche es vorziehen, statt sich unnützer Weise zu schauffiren und ihre Toilette in Unordnung zu bringen, den stillen Beobachter zu spielen. Carl und ich gehören ebenfalls zu jenen Bequemlichkeit liebenden Egoisten, deren Grundsätze weder die strafenden Blicke entrüsteter Mütter und Tanten, noch die stille Verachtung naiver und sentimentaler Töchter zum Wanken zu bringen vermögen. Unter den Tanzenden bemerken wir mehrere bekannte Dandy's von heute Morgen, auch der Riesenschlangenbändiger hat für diesen Abend bei einem Schneider einen Frack ausgepumpt und leistet Erstaunliches im Gliederverenken. Die Tanzordnung, welche sich seit einem Säculum auf eine Variation von: Walzer, Polka, Quadrille und Galopp beschränkte, hat erst in neuester Zeit die beliebte „Polka tremblante“ aufgenommen; allein der „Reichsquadrille“ und dem feinen Tanze „à la cour,“ die anderenorts bereits jahrelang im Schwunge sind, hat noch kein herumziehender Tanzmeister Eingang verschafft.

(Schluß folgt).

Ein Schreiben des Grafen Erasmus Tattenbach an den Magistrat der Stadt Marburg.

(FXK) Wer kennt nicht Tattenbach, den unseligen Theilnehmer an der ungarischen Magnatenverschwörung der Jahre 1668—1670, diesen ebenso eiteln als beschränkten Güterherrscher und hohen Würdenträger der Steiermark, - verfallen

dem gleichen Schicksale wie Andreas Baumkircher, sonst jedoch ein Rehrbild zu diesem Manne der oftbewährten Treue und rettenden That?

Das Johanneumarchiv bewahrt in seinen Acten die Abschrift eines Briefes vom 9. October d. J. 1668, worin Graf Tattenbach, als Hausbesitzer, dem Magistrate der Stadt Marburg eine sehr derbe Antwort auf dessen Klagen ertheilt, - Klagen, die sich um die Störung des Stadtfriedens durch des Grafen Hausfassen zu Marburg drehten. Das Schreiben datirt aus einer Zeit, wo Tattenbach bereits mit dem Haupte der Verschwörung: Peter Brinyi - jene gefährlichen Verbindungen angeknüpft hatte, die ihn in eine Sache verstrickten, der er am wenigsten gewachsen war; - es ist mithin nicht unwahrscheinlich, daß die bewußten Leute des Grafen auch als Werkzeuge seiner hochverrätherischen Pläne dienen sollten. Bereitete er doch später eine Ueberrumpfung und Besitznahme der wichtigsten Plätze Untersteiermarks vor. Sein Inhalt verdient eine wörtliche Wiedergabe, einmal seines Styles wegen, für's zweite darum, weil damit auf die häufigen Stadtbrände und die polizeilichen Maßregeln des damaligen Magistrates ein Streiflicht geworfen wird.

„Edler Vester Herr Stadtrichter vndt Rath. Dero gegen mir vnbethächtlich angezogen puncta, finde ich vorß Erste ganz vngleich, vorß ander, daß mir einiger Richter noch Rath Maß vorzuschreiben hat: in meinem Hause gefellige leithe zu halten, vndt stünde denselben viel rühmlicher vndt weißlicher an, wenn Sie den Pfeil aus ihren augen zuvor züehen, auch bei Ihren Vntergebenen beszere anstalten macheten, vndt dasz Exempel des wagnersz auff dem Platz fasten, vnd hier bey dem Andreaszen Diekhen, alsz ein Spiegel ihrer üblen Regierung vor sich nehmen, inmaßen ihnen von

mit so betriebsamer, thätiger Bevölkerung ohne Postverbindung mit den Knotenpunkten des Weltverkehrs bleiben konnte; wir sagen: konnte, denn daß er es nicht bleiben wird, sind wir überzeugt. Die herrlichste Straße, der sogar am anderen Ufer eine Parallelbahn zur Seite geht, verbindet den hiesigen Markt mit Cilli und ein mittelmäßiges Fahrzeug bringt uns in drei Stunden dahin. Dessen ungeachtet besteht hier bisher kein Postamt oder irgend eine Postexpedition, indem die Briefe und Sendungen von einem Boten bloß dreimal die Woche hin- und hergebracht werden.

Dieser Umstand wirkt nun allerdings lähmend auf den Geschäftsbetrieb, denn die Distanzen der Zeit verwandeln sich in Distanzen des Raumes und es ist eben so, als wenn Praxberg von Cilli, Wien, Triest zwei- bis dreimal weiter entfernt wäre. Es erzeugt sich aber auch in Folge dieser Schwere der Postverbindung eine Art künstlicher Abgesperrtheit des Ortes gegen die Strömungen des modernen Culturlebens, was in mancher Hinsicht allerdings wohlthätig ist, aber für einen industriellen Ort nicht lange hin heilsam sein kann. So findet man hier auch die Zeitungen, diese Couriere der öffentlichen Meinung, nur spärlich vertreten, obwohl Ihr Blatt auch in diesen Bergen Eingang fand.

-s. Unterpulsgau, 8. August. Vor wenigen Tagen ist hier in dem Wirthschaftsgebäude des Grundbesizers Samester - wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit - Feuer ausgebrochen, das auch das Wohngebäude des Vorgenannten, dann die Gebäude der Grundbesizer Franz Bergles und Kaspar Weranic, sowie das Wirthschaftsgebäude des Herrn Pfarrers Vincenz Nowak einscherte. Die ganze heurige Fehlung ging dabei mit zu Grunde. Der Schaden ist gegen 12000 fl. veranschlagt, die Assuranzsumme beträgt jedoch kaum den vierten Theil dieses Betrages.

(t) **Kranichsfeld, 10. August.** In den letzten Tagen der vorigen Woche wurde bei dem hiesigen Handelsmanne Botte ein falscher alter Zehnkreuzer-Münzschein verausgabt. Es ist derselbe mit Holzdruck erzeugt und bis auf den unterhalb in der Mitte befindlichen Adler in der Ausführung gelungen zu nennen und scheint das Falsificat wirklich, wie allgemein vermuthet wird, von dem wegen Creditpapier-Verfälschung verhafteten Tischlergesellen M. Tsch. aus Mauerbach herzurühren.

(p) **Hohenmauthen, 5. August.** Die Bewohner unseres Ortes wurden vorgestern früh durch einen Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. In dem Eisenwerke des Herrn B. war auf eine bisher nicht ermittelte Art Feuer ausgebrochen; selbes griff mit so rasender Schnelle um sich, daß in kurzer Zeit das ganze Gewerk mit allen Einrichtungsstücken ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden wird auf mehr als 10000 fl. geschätzt, doch waren zum Glück für den Eigenthümer alle Gebäulichkeiten assicurirt.

§ Wildon, 6. August. Um 1 1/2 Uhr Nachmittags gerieth gestern das Wirthschaftsgebäude des hiesigen Bürgers Franz Schwarz in Brand und wurde sammt den aufgehäuften Erntevorräthen in Asche gelegt. Durch die thätige Hülfeleistung der Bewohner Wildon's und der guten Leistung der Löschanstalten wurde es möglich, den Markt vor größerem Brandunglück zu bewahren.

Marburg, 14. August.

μ. Montag den 11. August wurde das Andenken an die Geburt des Turnvaters Jahn von der hiesigen Turnerschaft in würdiger und erhebender Weise gefeiert. - Abends gegen 9 Uhr versammelten sich die Turner in Macher's großem Saale, welcher mit dem Bildnisse Jahn's sowie mit einer deutschen und der Turnerschaft geziert war. Nachdem die vollen Töne des Turnerspruchs verklungen waren, wurde vom provisorischen Sprechwarte Marco eine Ansprache an

die versammelten Turner gerichtet, in welcher er das Leben und Wirken Jahn's in kurzen Umrissen treffend schilderte. Als derselbe am Schlusse seiner Worte mit erhobener Stimme an das mit Grün und Blumen geschmückte Bildniß Jahn's hinwies und die Turner zur Uebung männlicher Tugenden, zur glühenden Vaterlandsliebe zu einem großen starken Oesterreich, sowie zur Eintracht unter den verschiedenen Stämmen aufforderte, da zeigte sich unter den mit gespannter Aufmerksamkeit horchenden Zuhörern eine erhebende weihvolle Stimmung, welche endlich in den kräftigen Accorden des Turnerliedes begeisterten Ausdruck fand. Der zahlreich vertretene Männergesangsverein erfreute die Gesellschaft gleichfalls mit mehreren, gelungen und mit großer Frische vorgetragenen Piecen und so folgte Lied auf Lied - abwechselnd von den Turnern und dem Männergesangsvereine vorgetragen - und die fröhliche Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als Sprecher Marco der alles Schöne und Edle unterstützenden Bürgerschaft Marburgs, sowie jener Männer in einem Trinkspruche gedachte, welche das Aufblühen des jungen Institutes der Turner durch ihren moralischen Einfluß begünstigen. - Begrüßungs-Telegramme wurden an die Turnvereine von Wien und Graz abgesendet, von welsch' ersterem Orte die Antwort noch rechtzeitig eintraf und mit Jubel aufgenommen wurde. - Nicht umhin können wir, unsere Freude über die schnellen Fortschritte der Turner im Gesange auszudrücken und müssen aus den für die kurze Zeit der Sangesübungen gewiß trefflichen Leistungen den Schluß ziehen, daß die anerkanntswürdigen Bemühungen des rastlosen und umsichtigen Sangwartes Prohaska durch Fleiß und lobenswerthes Streben der mit frischen und kräftigen Stimmen begabten Turner in entsprechender Weise unterstützt werden.

= Anschließend an die bereits gebrachte Nachricht, daß der an der Laibacher Handelslehr- und Erziehungsanstalt durch eine Reihe von Jahren thätig gewesene Lehrer Herr Anton Aufrecht

mir bis dato kein Schaden, welches auch nach Gott ferners gnädiglich verhüten wolle, von ihnen aber vndt durch ihre nachlässigkeiten mir woll schon zweimall meine beede heiszer abgebrant, vndt vmb viel tausendt gulden schaden zuegefügt worden; weilen sie esz nun als vor billich erkennen, dasz einer dem andern den zuegefügten Schaden ersetzen solle, so bin ich deßen von ihnen auch mit negsten gewertig, biß zuethnung desselben aber, ihre einfältige protestation an den Nagel gehent, vndt inmittelß allß allbereit secundario gravissime laesus, gegen Sie viel mehrerß protestieret haben, daß wan ich weitherß durch Sie oder die Ihrige quomodocunque schaden Erleide, solchen bey ihnen vnangesehen ihrerß schlechten Gubernio vndt dadurch schon anzickenden Verderbniß, zu ersuchen, der gottlichen Absicht alleß, dem marburgischen Commando aber nichts eingebent, verbleibe ich

Devo freundlicher
Hanns Grafamb Reichsgraff zu
Reinstein vnd Tattenbach in. p.

Kranichsfeld den 9. Sber 668.

„Denen Edlen vndt besten H. Herrn Stadt Richter vndt Rath zu Marburg meinen lieben Herrn zu handen.“

Poesie.

Wozu - fragst Du - ist der Dichter
Leichtgeschürzte große Menge?

Wozu braucht es, um zu leben,
Biel der Lieder und Gesänge?

Wozu - frag' ich - ist des Waldes
Leicht beschwingter Sängerkhor?

Wozu leihst Du fortgeriffen
Seinen Tönen Herz und Ohr?

Wozu ist die Pracht der Rose
Und der Blümlein bunter Kranz?
Was vereint sich um die Linde
Dort das Schnittervölk zum Tanz?

Was ergiehet selbst der Himmel
Blasses Mondlicht auf die Flur?
Was erzählt in dunklen Nächten
Stille feierend die Natur?!

Mond und Sonne müssen wechseln,
Hellen Tag und tiefe Nacht -
Und das Herz muß etwas haben,
Was es reich und selig macht.

Muß sich flüchten aus den Kämpfen
Aus des Lebens harter Müß'
In das Reich des Ewigschönen,
In den Hasen: - Poesie.

Cilli im August 1862.

L...r.

An mein Thal.

O du mein Thal, wo stolz im Wellentanze
Dem Waldesdunkel sich entringt die Drau,
Wo Saatengold und Wiesengrün im Thau
So lebensfrisch erzählt vom Aufgangsglanze,

Gehütet von des Bachers Riesenschanze,
Die träumerisch sich dehnt in's stille Blau, -
Wann ich in deiner Morgenpracht dich schau',
Und denke, wie so schön das große Ganze,

Da kann ich Eins am wenigsten erfassen:
Wie Menschen mögen dieses Leben hassen,
Der ew'gen Liebe wundervolles Werde!

Nur sie, nur sie, die Lieb- und Gottverlassen
Den reichsten Segen wandeln in Beschwerde,
Die Hasser nur sind häßlich auf der Erde.

B. Carneri.

Grillen.

Auf der grünen Bergeshalde,
Auf dem ebenen Felderrain,
Auf den Wiesen und im Walde
Hörst du oft im Abendschein:
Zirp! zirp! zirp! zirp!

Was die Grillen sagen möchten
Unter Palm und Rosenstrauch?
In den stillen Sommernächten
Mit dem leisen Flügelhauch?
Zirp! zirp! zirp! zirp!

Singen sie nun schlummermüde
Den Genossen gute Nacht?
Oder wird im Abendliede
Ihre Liebe angefaßt?
Zirp! zirp! zirp! zirp!

Kennt ja die Natur der Grillen,
Laufen dir vom Kopf zur Brust
In den Nächten, in den stillen,
Raubend dir die Lebenslust.
Zirp! zirp! zirp! zirp!

Sage sie, wenn sie dich plagen
Weg aus des Gemüthes Flur,
Höre ihre Flügel schlagen
Auf dem Feld, im Walde nur.
Zirp! zirp! zirp! zirp!

Ferd. Baron Raft. (Pilarius).

der Concession für eine Privat-, Haupt- und Unterrealschule in Marburg erhalten habe, theilen wir noch mit, daß diese Schule durch eine commercielle Abtheilung erweitert werden soll. Der hiesige Handelsstand beabsichtigt, diesen - auch in weiteren Kreisen durch seinen Berufseifer bekannten Lehrer für den sonntägigen Unterricht der Handelslehrlinge zu gewinnen und dadurch eine Gremial-Handelschule in's Leben zu rufen. Wir wünschen im Interesse der Jugend, daß die Einwohnerschaft unserer nach den verschiedensten Richtungen aufblühenden Stadt durch thätige Unterstützung ein Institut fördere, welches jedenfalls einem Bedürfnisse entspricht. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Localitäten dieses Institutes (Gertisches Haus, Bindischgasse) in jeder Beziehung entsprechend sind.

B.- In der vorigen Woche ließ ein Viehhändler aus hiesiger Gegend auf einem Markte in Croatien einem Bekannten über dessen Ersuchen 5 Gulden, welchen Betrag er noch am nämlichen Tage am Rückwege mit einer Fünfgulden-Banknote zurückbezahlt erhielt, die er, ohne sie anzusehen in die Tasche steckte und dann in einem Wirthshause in St. Barbara bei Würmberg zur Bezahlung einer Zeche verausgabte. Tags darauf erschien zu seinem nicht geringen Erstaunen der Wirth und producirte ihm die Fünfgulden-Banknote, welche sich als falsch erwies und von dem Viehhändler selbst, der sich vergebens bemüht hatte, den Banknotenfälscher zu ermitteln, dem Gerichte übergeben wurde. Das fragliche Falsificat ist mit Lusch und rother Tinte erzeugt, offenbar mit freier Hand gemacht und gehört unter die geschickteren derartigen Erzeugnisse.

G.- Die gegenwärtig in Graz befindliche Photographie Parisienne beabsichtigt im Laufe dieses Monats Marburg zu besuchen und hier die vorzüglichsten Objecte der an pittoresken Naturschönheiten reichen Kärntnerbahn für ein Album aufzunehmen und es dürfte während ihres Aufenthaltes auch die photographische Aufnahme von Personen statt finden. Die überraschende Reinheit und Sicherheit in der Ausführung dieser Photographien haben denselben bereits einen solchen Ruf erworben, daß es unnöthig erscheint, sie speciell anzurühmen.

n.- Am Christi-Himmelfahrtstage wurde in der Stier'schen Schlosserwerkstätte am Kärntner Bahnhofe - wahrscheinlich von einem dort beschäftigten Arbeiter ein (auf 10 fl. bewerthetes) Einstemmenschloß entwendet, welches vor kurzer Zeit vom Werkführer des obigen Etablissements in der Auslage eines hiesigen Eisenhändlers entdeckt wurde, welcher selbes von einem Arbeiter, der es selbst verfertigt haben wollte, um 2 fl. gekauft zu haben angab. - Man kann nicht umhin, die Warnung auszusprechen, daß sich Geschäftsleute beim Ankauf von Gegenständen, deren Werth offenbar den Kaufpreis übersteigt, wohl in Acht nehmen mögen und das um so mehr, als dem Diebe, wenn sie mit der nothwendigen Vorsicht vorgehen, der Verkauf des gestohlenen Gutes so erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird, daß derselbe in Zukunft weniger leicht verleitet wird, sich am fremden Gute zu vergreifen, nachdem es ihm klar geworden, daß ihn dessen Verwerthung zuverlässig auf die Anklagebank führen werde.

Ph. Montag den 11. d. M. wurde bei der Ketten-Waschmühle des Hrn. J. Vablić ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden. - An demselben Tage Abends ist einem Viehhändler ein Ochse schon geworden und entwichen. Um den weiteren Verfolgungen auszuweichen, stürzte er sich kühn in die Wellen der Drau und erreichte, ungeachtet das Wasser sehr hoch ging, bei Poberisch das Ufer, wo er an das Land gezogen wurde.

Ph. Mittwoch den 13. d. M. wurden hier mehrere Körbe unreifer Zwetschken, welche der ärztliche Befund als ungenießbar erkannte - confiscirt und in die Drau geworfen.

* * Zu den vernünftigeren Modeliebhaberinnen des Tages gehören nicht nur Album's mit photographirten Portraits, sondern auch stereoskopische Ansichten von Städten, Landschaften, Werken der Kunst und Personengruppen. Die hiesige Kunsthandlung Hrn. Lauchmann's hält eine große Anzahl trefflich angefertigter Stereoskopen aus deutschen, französischen und englischen photographischen Ateliers am Lager, worauf wir Freunde derselben, da sie besonders empfehlenswerth sind, aufmerksam machen.

* * Der 29jährige Arbeiter Paul Moretti aus Beluno ist vor einigen Tagen in einem Anfälle von Irrsinn in die Drau gesprungen und spurlos in den Wellen verschwunden. Sein Leichnam wurde noch nicht aufgefunden.

Zur Tagesgeschichte.

* Wiener Blätter begrüßen es als einen Beweis wahrhaft christlicher Toleranz, daß das Staatsministerium vor wenigen Tagen die Aufnahme eines jüdischen Findlings in das Wiener Findelhaus anordnete.

* In Lemberg erscheint ein neues polnisches Wigblatt, welches in seiner ersten Nummer das deutsche Schützenfest verhöhnt. Jedenfalls eine sehr traurige Art, Wize zu machen!

* Es wurde die Anordnung getroffen, daß bei der Aufnahme von Schülern in die Unterrealschulen Wien's die Zahl von 100 in einem Lehrzimmer nicht überschritten werden darf.

* Es wurde neuerdings dem k. k. Offiziercorps durch eine strenge Verordnung in Erinnerung gebracht, die Militäruniform bei keiner Gelegenheit mit Civilkleidern zu vertauschen.

* (Eine tönende Reclame.) Um die Kundschaft anzuziehen, hat ein Pariser Kleidermagazin an seinem Hause eine Uhr anbringen lassen, welche mit einem Glockenspiel versehen ist und jede Viertelstunde Krien aus der „weißen Dame“ aufführt.

* Die unterirdische Eisenbahn, welche einen Theil des westlichen Londons mit der City verbinden soll, steht bis auf die Vollendung der Zwischenstations-Bahnhöfe fertig und fertig da. Die neuen Locomotiven, welche ihren Rauch und Dampf selber verzehren, bewähren sich vollkommen und bei der guten Lüftung und Beleuchtung des Tunnels fallen die meisten Unannehmlichkeiten der gewöhnlichen unterirdischen Eisenbahnfahrten weg. Die Passagierwagen werden mit Gas beleuchtet. Es soll auf dieser, am 10. October zu eröffnenden Bahn von 6 Uhr Morgens bis Mitternacht alle 20 Min. ein Zug hin- und zurückgehen und wird die Fahrtafel jedenfalls billiger, als die der Omnibusse gestellt sein. Prinz Napoleon ließ sich bei seinem letzten Besuche in alle Details dieses merkwürdigen unterirdischen Baues einweihen und in Folge seines Berichtes darüber hat der Kaiser bereits angeordnet, daß der Bau einer unterirdischen Bahn in Paris vom Montmartre nach dem Louvre in Angriff genommen werde.

* Ein Mann mit sechs Frauen. Nach einer Notiz in der neuesten Nummer der „Illustrated London-News“ ist ein Schneider in Oxford, Bill. Ashford, zur Deportation auf sieben Jahre verurtheilt worden, weil er mit sechs Frauen, alle noch am Leben, die Ehe eingegangen ist. Als er sein Urtheil vernahm, sagte er: „Für jede Frau ein Jahr, so habe ich nach meiner Strafzeit also noch eine frei.“

Erweiterndes.

* Der jüngere Dumas in Paris wartet noch immer auf den allgemein verbreiteten Orden der Ehrenlegion, den man ihm mit großer Hartnäckigkeit vorenthält. Kürzlich sagte der geistreiche Schriftsteller zum Grafen Morny: „Herr Graf, ich danke Ihnen, daß Sie mich zu Ihrer Soirée eingeladen haben; aber wenn Sie noch einmal die Güte

haben, so bitte ich, mir vorher einen Orden zu verschaffen. Ich habe eine Beleidigung erfahren, der ich jedesmal ausgefetzt sein würde. Ein vornehmer Fremder, der bemerkte, daß ich allein von der ganzen Gesellschaft nicht decorirt war, hielt mich für einen von Ihren Leuten und verlangte von mir eine Portion Eis.“

* Eine amerikanische Zeitung, „Hartfort-Homestead“, theilt folgendes ergötzliche Gespräch mit, das ihr Redacteur kürzlich beim Dingen eines Dienstmädchens erlauschte. Eine Dame, welche ein Dienstmädchen für alles brauchte, wird in das Sprechzimmer gerufen, um eine Dienstmachende zu sehen. Biddy (auf dem Sopha sitzend): Ich höre, Sie suchen ein Dienstmädchen. Dame: Ja. Biddy: Haben Sie kaltes und warmes Wasser bequem durch das ganze Haus geführt? Dame: Ja. Biddy: Ist Gas in der Küche? Dame: Ja. Biddy: Befinden sich Leppiche im Zimmer des Dienstmädchens? Dame: Ja. Biddy: Haben Sie einen Bedienten, der das Feuer anmacht und die Schuhe wischt? Dame: Das Dienstmädchen macht ihr Feuer selbst an und wischt die Schuhe. Biddy: Dies ist recht fatal. Aber Ihr Haus gefällt mir sonst recht gut, die Küche steht recht bequem aus und ich denke, ich trete ein. Ich erwarte neun Dollars Monatslohn, da ich nie für weniger arbeite. Dame: Allein ich muß Ihnen eine Frage vorlegen: Können Sie Piano spielen? Biddy: O nein, das weniger, Madame. Dame: Ja, dann kann ich Sie nicht brauchen.

* Von einem Hunde in England wird erzählt, daß er alle Tage die vorbeifahrende Post erwartete und die Zeitung, die der Conduceur herauswarf, seinem Herrn überbrachte; als dieser letztere ihm aber eines Tages statt des „Morning-Advertiser“ aus Versehen den „Morning-Chronicle“, ein Blatt von ganz anderer politischer Farbe hinwarf, sich - nachdem er es beschnuppert, enttäuscht und verächtlich davon abwandte. - Man erklärte sich die Sache so, daß die verschiedenen Druckereien eine verschiedene Druckerschwärze gebrauchten und daß der Hund gleich am Geruch erkannte, daß das Blatt nicht das richtige war. -

* Ein sonderbarer Hauswirth. Wie weit die Bornirtheit gewisser Hauswirthe geht, beweist der Fall, der sich vor wenigen Tagen, wie der „Abl.“ meldet, in Dresden zugetragen hat. Ein Beamter beabsichtigt eine zur Vermietung gestellte Wohnung und erklärt dem Wirth seinen Wunsch, dieselbe zu beziehen. Er besteht glücklich das scharfe Examen nach Kindern und Hausthieren, ist bereit, die Miethe pränumerando zu entrichten, will selbst einen Miethecontract unterschreiben und glaubt endlich, dem strengen Hrn. Wirth Genüge gethan zu haben, als plötzlich derselbe die Frage an ihn richtete: „Sind Sie versichert?“ „„Allerdings!““ „Dann vermiethe ich an Sie nicht.“ „„Aber mein Gott, warum den nicht?““ „Weil es mir nicht paßt. Wenn die Leute versichert sind, so gehen sie mit dem Lichte lieber um, weil sie beim entstehendem Brande nichts verlieren können; ich will aber kein Feuer in meinem Hause haben.“ „„Sind Sie denn nicht versichert?““ „Natürlich, aber ich bin auch trotzdem vorsichtig, denn ich hätte allein den Schaden, wenn das Haus niederbrennt und mir die Miethe verloren geht.“ Alle Einwendungen, alle Vernunftgründe waren bei dem Wirth umsonst - er blieb dabei, er nähme keinen Miether, der sich gegen Feuergefahr sicher stelle und der Beamte mußte unverrichteter Sache wieder abgehen.

(Eingesendet.)

Nachruf.

Traun, Du hoffst, was deutsch ist, auszumerzen,
Ohnmächtig bist Du in unser'm Steierland,
Muth und Lieb' wohnt in des Wenden - wie im
deutschen Herzen,
Allen Euch zum Trost umschlinget uns ein
Freundschaftsband;
Niemals wird der Zwietracht Same keimen, -
Nie erfüllen sich Dein böses Träumen!

Anregungen. *

Cilli, 10. August. Wir befinden uns mitten in den Hundstagen, vermessen aber bis heute eine Verordnung, welche veranlaßt, daß den Hund den Maulkörbe anzulegen seien. Worauf wartet man? Sollen vorher einige Personen von wüthenden Hunden gebissen werden? Als ob die Nothwendigkeit solcher Vorsichtsmaßregeln erst erwiesen werden müßte! — Es ist überhaupt nicht einzusehen, warum die Hunde nicht das ganze Jahr hindurch Maulkörbe tragen sollen; man sollte wenigstens meinen, daß die Sicherheit der Menschen höher stehe als die Bequemlichkeit der Thiere, trotz aller Anti-Thierquälerevereine! —

X.

* Die Redaction übernimmt weder für den Inhalt noch für die Form der Aufsätze in dieser Rubrik die Verantwortung.

Dankagung.

Endesgefertigter sagt im Namen aller Gemeindegliedern von Marburg seinen innigsten Dank den edlen Bewohnern der Grazer Vorstadt für die großmüthige Theilnahme und den reichlich eingeflossenen Betrag von 93 fl. 70 kr. auf Veranlassung des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef.

Marburg am 13. August 1862.

Josef Biedlechner,
Biertelvorsteher v. d. Grazer Vorstadt.

Bisher sind für die Abbrändler von Sestersche von Frau B. C. von L. 1 fl., von Frau M. M. 40 kr., von Herrn A. 50 kr., zusammen 1 fl. 90 kr. in der Expedition des C. f. U. subscribirt und an das Bezirksamt Pettau abgeführt worden.

Bei meiner Abreise nach Graz entbiete ich meinen literarischen Freunden, die mich bei der Redaction des Correspondenten für Untersteiermark wohlwollend unterstützt hatten, herzlichen Abschiedsgruss und Dank, an welchen ich die Bitte anschliesse, diesem Blatte ununterbrochen ihre Theilnahme zugewendet zu erhalten.

Dr. Adalbert Svoboda.

Geschäftsberichte.

Wien, 13. Aug. (Aemtl. Depesche d. Fruchtbörse.) Weizen. Bis zum Schluß der Börse wurde kein Kauf zu Protokoll gegeben. Backmehlpreise unverändert.

Gr. Kanischa, 9. August. (Originalbericht von E. R.) Trotz anhaltend schöner Witterung und den eingegangenen auswärtigen klaren Berichten, hat bei uns die schöne Qualität, die mehr zum Vorschein kommt, zur Speculation gereizt; mindere Sorten Weizen sind ganz unbeachtet geblieben, dagegen Korn, welches gewöhnlich 78—79 Pfd. wiegt, sehr lebhaft mit fl. 8—8.10 verkauft worden. Die Zufuhren von neuer Waare belaufen sich ungefähr auf 15—16000 Meßen diverser Gattungen. Reps etwas gewichen.

Gegenwärtige Plahpreise: Weizen, neuer (82 bis 86 Pfd.) fl. 4.20—5, Korn (77—80 Pfd.) fl. 2.85—3, neue Gerste (68—70 Pfd.) fl. 2.60—3, neuer Hafer (45 bis 48 Pfd.) fl. 1.60—1.75, Kukuruz (81—84 Pfd.) fl. 4.15 bis 4.30, Heiden (69—71 Pfd.) fl. 3.80—5, Winterreps fl. 8, Sommerreps fl. 6.50, Leinsamen fl. 6—6.50. — Magazinepreise um 15 kr. höher.

Productengeschäft. In leichtem Rohleder, nämlich auch Pitlinge, sind die Vorräthe beinahe gelichtet, doch war es diese Woche stiller im Verkehr und blieben die

Preise den vorwöchentlichen gleich. Knopfern-Preise nominell. Weinstein nicht gerne mit fl. 80 pr. Str. bezahlt.

Maraschin, 7. August. (Wochenmarktpreise.) Weizen (80 Pfd.) fl. 4.65, Korn (75 Pfd.) fl. 3.40, Gerste (65 Pfd.) fl. 2.80, Hafer (45 Pfd.) fl. 1.70, Kukuruz (80 Pfd.) fl. 4.55, Erdäpfel fl. — pr. Meßen.

Verstorbene in Cilli.

Vom 16. bis 31. Juli.

Johann Marod, 18. Jahre alt, Grundbesizersohn, an der Ruhr.

Martin Matela, 35 J. alt, Tagelöhner an Brechdurchfall.

Maria Schocher, 2 J. alt, eines Zimmermannes Tochter, an der Ruhr.

Amalia Bons, 9 J. alt, Tochter eines Ingenieurs, am Durchfall.

Dem Herrn Johann Hostoinky, Zuckerbäcker und Hausbesitzer seine Tochter 4 1/2 J. alt, am Scharlach.

Karl Alzäbler, 21 J. alt, Sohn der Witwe eines Peizers, an der Ruhr.

Maria Rodella 6 J. alt, Tochter einer ledigen Magd, am Durchfall.

Elisabeth Janscheg, 45 J. alt, eines Zimmermanns Ehefrau, an der Lungenentzündung.

Anna Uretschar, 36 J. alt, Keuschlerweib, an der Wassersucht.

Margaretha Eschater, 5 J. alt, Tochter einer Magd, an der Bräune.

Martin Slatan, 27 J. alt, Grundbesizersohn, am Brechdurchfall.

Johann Wronig, Grundbesitzer, an Entkräftung.
Josefa Prekouscheg, 14 J. alt, Tochter eines Maurers, an der Ruhr.

Maria Burtelz, 61 J. alt, Ehefrau eines Winzers, am Durchfall.

Maria Dollenz, 4 J. alt, Grundbesizerschwester, an der Ruhr.

Karl Wentz 9 J. alt, Sohn einer ledigen Magd, an der Ruhr.

Angekommene in Marburg.

Vom 6. bis 11. August.

Schwarzer Adler. Die Herren: Rainer, Agt. v. Graz, Salzer, Pölsm. v. Wien. Denter, Schirmfabrikant v. Graz. Gutmann, Portraitmaler v. Weiz. Papelt, Gschftbr. v. Wien. Kogas, Optm. v. Graz. Beni, Musiklehrer v. Tirol.

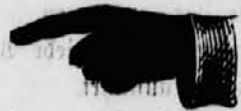
Erzherzog Johann. Die Herren: Schmeroh, Bauunter. Uramoič, Productenhändl. v. Belovar. Schmid, Kfm. v. Wien. Stieler, Dr. Juris. Georges Noble de Fayton, von England. Castelli, Bauunter. v. Mahrenberg. Pitoni, Baubeamt. v. Drauburg.

Stadt Meran. Die Herren: Binenfeld. Scholbi v. Wien. Sirk, Conditor v. Berlin. Fleischer, Pfarrer v. Triest. Mosbacher, Lehrer.

Ad Nr. 211.



Kundmachung.



An der steierm. landschaftl. Oberrealschule ist die Stelle eines Supplenten für das Lehrfach der slovenischen Sprache in Erledigung gekommen.

Mit dieser Stelle, welche vorläufig nur für das kommende Schuljahr 186²/₃ verliehen wird, ist eine Jahres-Remuneration von 315 fl. öst. W. verbunden.

Diejenigen, welche sich um diese Stelle zu bewerben gedenken, haben ihre an den steierm. Landes-Ausschuß gerichteten und gehörig belegten Gesuche, in welchen sie sich über Alter, Vaterland, Geburtsort, Stand, Religion, zurückgelegte Studien, Sprachkenntnisse, bisherige Dienstleistungen, allenfalls schon bestandene Concurs- oder Lehramts-Candidaten-Prüfungen und Moralität, mit Beifügung ihrer Wohnung ausweisen müssen, längstens bis 30. August l. J. bei der Direction der steierm. landschaftl. Oberrealschule einzureichen.

Vom steierm. Landesauschuße. Graz, am 8. August 1862.

(141)

Eine Kindsmagd,

welche sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann und einige Übung im Nähen besitzt, wird für das achtmonatliche Kind einer Familie gesucht, welche nach Graz übersiedelt. Näheres in der Expedition des Correspond. f. Unterst. (Postgasse). (142)

Ein Lehrling

findet Aufnahme in der gemischten Waaren-Handlung des **U. Weiglhofer** in **St. Ulrich bei Sibiswald**. (137)

Die P. T. Eingeladenen zu dem auf den 10. bestimmt gewesenem

Schlußfeste auf der Felsberinsel

werden hiermit verständigt, daß diese Unterhaltung bei günstiger Witterung

Morgen Freitag den 15. stattfindet.

Eine am Balkone des Café Göz ausgesteckte Fahne wird die geehrten Theilnehmer von der Abhaltung des Festes in Kenntniß erhalten.

Die Eintrittskarten hiezu werden an den schon bezeichneten Orten ausgegeben.

Im Falle ungünstiger Witterung wird die städtische Musikkapelle eine Concert-Soirée in Nachers Localitäten abhalten.

142)

Der **Arzt**.

3. 8680.

Edict.

(135)

Verkauf von Verlasses-Fahrnissen.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg als Abhandlungsinstanz wird bekannt gemacht, daß am 25. August 1862 Vormittags um 8 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr angefangen in der Magdalenavorstadt Nr. 13 die öffentliche Versteigerung der zum Verlasse des Herrn Georg Reich gehörigen Fahrnisse, bestehend aus Wäsche, Kleider, Haus-, Zimmer- und Kücheneinrichtungstücke, dann Bindergeräthe und Werkzeug gegen Barzahlung stattfinden werde.
K. k. Bezirksgericht Marburg am 22. Juli 1862.

Eisenbahn-Fahrordnung.

Für Marburg:

| | |
|---------------------------------|---------------------------------|
| Von Wien nach Triest: | Von Triest nach Wien: |
| Ankunft: 8 Uhr 25 Minuten Früh. | Ankunft: 6 Uhr 10 Minuten Früh. |
| " 8 Uhr 41 Minuten Abends. | " 6 Uhr 25 Minuten Abends. |

Eilzug:

Dienstag, Donnerstag u. Samstag v. Wien nach Dienstag, Donnerstag u. Samstag v. Triest nach Wien. Ankunft: 1 Uhr 58 Minuten Abends. Wien. Ankunft: 2 Uhr 39 Minuten Abends.